

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

410 (5.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insbesondere Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 410

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 5. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Die Siegesbente

der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge in freiem Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln.

Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 156 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

(Amtliche Meldung.)

Reims besetzt.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (WZB.) Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

„Reims ist verloren. — So eilt Paris zu retten!“ an diese Worte des sterbenden Talbot in Schillers „Jungfrau von Orléans“ wird man unwillkürlich erinnert, wenn man jetzt von dem ruhmlosen Fall der alten französischen Krönungsstadt und der kampflosen Flucht der Franzosen auf Paris liest. Die deutsche Kaskade des unaufhaltsamen Nachrückens hinter den geschlagenen Feind, die sich nicht einmal Zeit läßt, die Früchte der einzelnen Siege zu zählen, zeitigt die glänzendsten Erfolge. Den Franzosen und Engländern war es garnicht möglich, die berühmte zweite französische Verteidigungslinie, wenn auch nur kurze Zeit, zu halten. Amiens, Reims, La Fère sind ohne Belagerung in deutsche Hände gefallen, ein Versuch der Franzosen, Verdun zu entsetzen, mißglückte. Die deutschen Truppen stehen schon bei Senlis und der Fabrikstadt Creil, wenige Stunden vor Paris. Wie lange wird die französische Hauptstadt, nach den Erfahrungen, die man sich jetzt gemacht hat, dem deutschen Ansturm widerstehen können, zumal wenn ein vollkommen geschlagenes, flüchtendes Heer hinter seinen Mauern sich birgt?!

Und droht es von Osten, und drüht es von West,
Wir schlagen den Bären, den Hahn und zum Best,
Fällt neidisch uns an auch die ganze Welt,
Sie lernt uns schon kennen, der Angriff gespürt!

Rilencron.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(48) (Nachdruck verboten.)

Der Bootsmann wurde ungeduldig und ärgerte sich über Gänsschens Jungensfertigkeit, mit der er nicht weitersuchen konnte. „Du bist ein Dummerjahn!“ sagte er. „Als Matrose hättest du sie geradezu kriegen können und geradezu wenig gehabt wie jetzt! Für deine feine Familie gibt dir kein Mensch was, wenn du Matrose bist, und wenn du kein Matrose bist, dann bleibt überhaupt nichts übrig als ein Dummerjahn. Der alte Boyer hat an wichtigere Sachen zu denken, und deine Klauen hat er mit einem Witz durchgesehen! — Also, Jung, hier ist meine Hand, schlag ein! So wahr ich Hans Hinrich heiße und erster Bootsmann auf dem „General Bieten“ bin, sprech ich heute noch mit dem Kaptein, daß du ein vernünftiger Kerl geworden bist und deine Dummheiten wieder gutmachen müdest. Dann kannst du morgen mit uns in See stechen und bist ein paar Tage später bei Mutter. Und wenn die dich genug gestreichelt hat, dann kannst du wieder bei uns amüsten und nach Südamerika oder nach Westindien fahren, und alles hat seine Ordnung. In zehn Jahren, wenn du Kaptein bist und deinen eigenen Kahn steuerst, kannst du mir zurückzahlen.“

Gänsschen hätte viel darum gegeben, wenn das alles so knapp und klar gewesen wäre, wie der ehrliche Bootsmann es sich dachte. Aber er empfand es als unmöglich, auf Gladys zu verzichten, solange noch irgendwo ein Schimmer von Hoffnung war, daß er sie zurückeroberete und dem geizigen Alten auf immer entriß.

Noch eine Frage hatte er. „Glauben Sie, daß ich sie mit an Bord bringen kann, wenn ich dafür auf meine Feuer verzichte? Ich meine nicht jetzt nach Hamburg, sondern auf irgendein anderes Schiff auf große Fahrt.“

Amiens in deutschen Händen.

Berlin, 4. Sept. (WZB.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Frankreich: Das Sommetal wurde aufgegeben. Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen wurden, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in Kriegsordnung zurück. — „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Boulogne-sur-Mer geräumt!

Berlin, 4. Sept. Ein Londoner Blatt vom 28. August bringt, der „B. Z.“ am Mittag“ zufolge, eine Central News Depesche, die vom offiziellen Referatbureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Boulogne-sur-Mer von den verbündeten Truppen geräumt wurde.

Eine neue große Ueberraschung! Boulogne ist einer der bedeutendsten Hafenplätze Frankreichs und mit Calais zusammen der wichtigste Ueberfahrtsplatz nach England. Die Nachricht von der Räumung ist amtlich noch nicht bestätigt, aber sie hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, nachdem der ganze Nordwesten Frankreichs in deutsche Hände geraten ist und die Franzosen sich um Paris — oder mehr nach dem Süden? — zu sammeln scheinen. Daß diese Stadt von 45 000 Einwohnern, obwohl sie Festung ist, im Stich gelassen worden sein soll, das ist weiter nicht wunderbar, da die Franzosen, wie schon gemeldet, eine Reihe ihrer Seerestbefestigungen im Norden ebenfalls kampflos aufgegeben haben. Es ist eine gewisse Genugtuung, festzustellen, daß Boulogne der Ort war, wo das englische Expeditionskorps den französischen Boden betreten hat.

Die Verteidigung von Paris.

WZB. London, 4. Sept. Nach einem Telegramm aus Paris, gründete sich der Beschluß, die Regierung nach Bordeaux zu verlegen, ausschließlich auf militärische Erwägungen, da Paris der Mittelpunkt der Operationen beider Armeen wird. Man glaubt, daß Paris nicht notwendig ein unmittelbares Angriffsziel sein wird. Paris soll mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt werden, da ein Angriff natürlich möglich ist. Die letzten Ereignisse lassen dies in naher Zukunft als unwahrscheinlich erscheinen. Aber die Verlegung der Regierung wurde für notwendig erachtet, um die nötige Bewegungsfreiheit im Lande zu bewahren.

„Das war nicht übel.“ schmunzelte Meier, „wenn jeder Matrose seine Deern mit an Bord bringen dürfte, dann wäre das Gesehären gleich nochmal so lustig, und es wären bald mehr Weiber auf dem Wasser als Mannskerei! Für einstuweilen kannst du Gott danken, wenn du ein Unterkommen findest, und außerdem kannst du ein alter Efel werden, bis deine Deern für dich auch nur einen Fuß auf die Planken setzt. — So, jetzt überleg dir die Sache zum letztenmal.“

„Dann gib's nichts mehr zu überlegen!“ sagte Hans, „adjuß, Bootsman, und ich dank Ihnen schön für Ihren guten Willen!“

„Nichts zu danken!“ antwortete der große Bursche. „Wenn du wieder mal was brauchst, wo ich dir raten kann, dann komm ruhig zu mir. Vielleicht wirst du bis dahin wieder noch'n bißchen klüger. Einstweilen sieh zu, wie du aus der Sache rauskommst, und grüß mir zuhause deinen Vater. Nu adjuß.“

Jetzt stand Hans wieder allein in den nebligen Gassen und stierte verzagt nach seinem Hotel. Im Hinwandern blieb er manchmal stehen und sah sich um, ob der große Meier ihm vielleicht folgte, um ihn mit Gewalt mit sich zu nehmen. Er ver barg es sich selbst, daß es nicht allzu viel Gewalt gefoslet hätte, und daß er im Grunde eine solche Lösung wider seinen Willen freudig begrüßt hätte. Aber das war ein Kleinmüt, den er rasch genug überwand. Er kam wieder in die vornehmen, breiten Straßen, in denen Automobile kreuzten und vornehme Gespanne vorüberliefen. In jedem Wagen und unter jedem Hut glaubte er Gladys' Gesicht und ihre feinen, verträumten Augen zu sehen. Und die Sehnsucht nach ihr, die Möglichkeit, ihr irgendwo zu begegnen, ließen ihn sehr rasch alles vergessen, was durch des Bootsmanns Mund die Stimme der Vernunft zu ihm gesprochen hatte.

Als er sich dem Hotel näherte, als er fast im Lauffschritt den Platz mit den breiten Anlagen überquerte, war er schon wieder ganz in dem wilden Fieber, das ihn vor ein paar Tagen von hier fortgebeht hatte.

Achtzehntes Kapitel.

Das Zimmer, in dem Gladys wohnte und die Kammerfrau, die sie bediente durfte, hatte, der unglückliche Kavalierrad herausgebracht, und die Hofe, eine grauhaarige, freundliche Person, die wohl schon in manchen ähnlichen Handel gebraucht worden war, zeigte sich auch Besprechungsbesuchen äußerst zu-

Die gefangenen Russen.

Generaloberst v. Hindenburg meldet den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Berlin, 5. Sept. (WZB.) Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird unter der Ueberschrift „Die Lemberger Millionen Schlacht“ aus Budapest gemeldet: Von der Kampflinie bei Lemberg fehlen neuere Nachrichten, doch bereiten sich große Ereignisse vor. Aber es werden vielleicht mehrere Tage vergehen, ehe wir das abschließende Ergebnis erfahren. Verwundete aus der siegreichen Armee Aussenberg erzählen, wie schwer in dem tiefen Sand das Vorrückende der Truppen war. Die Infanterie konnte nicht mehr als 20 Km. täglich bewältigen. Der Train vermochte sich nur mit doppelter Spannung vorwärts zu bringen. Die Verpflegung der Truppen war ausgezeichnet. Der ärztliche Dienst tadellos. Aus ihren hergerichteten vorzüglichen Stellungen konnte die russische Infanterie durch Feuerwirkung nur schwer herausgedrängt werden. Es kam in den meisten Fällen zum Bajonettangriff, vor dem sie aber fast immer die Flucht ergriffen. Auch in diesen Kämpfen war es eine sich häufig wiederholende Erfahrung, daß polnische Soldaten in russischer Heere einfach die Gewehre von sich warfen und sich sobald es nur irgend anging, ergaben.

Berlin, 5. Sept. Ueber die Ergebnisse der Kämpfe in Galizien wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Man habe im Zentrum zwar nicht die Schlacht, aber Zeit gewonnen, um weitere Operationen reifen zu lassen. Wie in Ostpreußen, haben die Gebietsräumungen eine vorübergehende und vorbereitende Bedeutung. Die gesamte Zahl der aktiven beteiligten russischen Kräfte werde auf 700 000 Mann geschätzt.

Italienische Flottenbereitschaft auf der Adria.

Was soll das heißen? An Oesterreich ergoht die Mitteilung, daß Kriegsschiffe in italienische Häfen nur unter den größten Vorichtsmaßregeln eingelassen werden. Die italienische Flotte an der Adria scheint in voller kriegerischer Vorbereitung. Es wird gemeldet:

Rome, 3. Sept. (WZB.) Dem Hafenamt ist von italienischer Seite am 2. Sept. mitgeteilt worden, daß Kriegsschiffe in die Häfen von Spezia, Maddalena, Taranto, Brindisi und Benedig nur bei Tag mit vorheriger Bewilligung, die sie mit Hilfe von drahtloser Telegraphie von dem betreffenden Hafenkommando erwirken, einfahren können. Ein Kriegsschiff, dem die Einfahrt gestattet wurde, hat nach der Signalstation zu fahren und dort mindestens 3 Meilen vom Ufer entfernt stehen zu bleiben und seine Flagge zu hissen. Die Signalstation verständigt von der Ankunft des Schiffes den Hafenkommandanten, der einen Marineoffizier auf das fremde Kriegsschiff entsendet.

gänglich. Für ein paar lumpige Schillinge hatte sie ein kurzes Billett Gänsschens eingeschmuggelt und brachte den herzerbeben den Bescheid, daß Gladys das Briefchen verstoßen an sich genommen habe, um es bei Gelegenheit zu lesen. Eine Antwort oder konnte sie dem unglücklichen jungen Mann nicht bringen, und so sah Gänsschen nachts an seinem Schreibtisch, hatte die einzelnen Wertstücke seines Museums um sich ausgebreitet und schrieb in hanebüchener Englisch eine lange Epistel voll Sturm und Geringung. Er verächtliche zahllose Bogen des schönen, elfenbeinlängenden Hotelpapiers, blätterte hundertmal in seinem kleinen Taschewörterbuch und brachte zu seinem Stolz alles zum Ausdruck, was ihm fast das Herz abdrückte. Er machte Gladys zehn verschiedene Vorschläge, wie er sie einführen könnte, versprochen, sie als seine Braut in das Haus seines Vaters einzuführen, und schwur, für sie arbeiten zu wollen, bis ihm das Blut unter den Nägeln hervorbrühte. Bezüglich ihres Herrn Vaters enthielt er sich jeder beleidigenden Kritik und gab nur zu verstehen, daß der Mann alt fei und nicht begreifen könne, was in ihrer und seiner Brust tobte.

Zum Schluß hat er sie um eine Antwort, die die Kammerfrau ihm bringen würde. Sie sollte sich der Liebesstunden auf dem Verdeck erinnern und all der Schwüre, die sie getauscht hatten. Und sie sollte es nicht dahin kommen lassen, daß er eines Tages tot vor ihrer Zimmertür läge, wenn sie herankrat, um unter der leuchtenden Sonne ihre Jugend zu genießen.

Es ging wieder ein Tag hin, an dem Hans seine Agentin ein halbes Duzendmal befragte, wie sein Brief aufgenommen worden sei und wann er auf Antwort hoffen dürfe. Aber die alte Ellis konnte nur berichten, daß Gladys sehr ernst sei, und daß sie seinen Brief in die Tasche gesteckt habe, ehe es jemand bemerken konnte.

Fast ohne Unterbrechung stand Hans jetzt unten am Haupteingang Posten und lauerte auf die Familie Scharp. Ein paar mal glückte es ihm, die drei immer gleichmäßig nebeneinander hindurchreitenden Menschen zu sehen und einen ungeschickten Gruß zu senden. Sie antworteten kühl und gingen an ihm vorbei, als ob er nie mit ihnen über den Ocean gefahren wäre und zu dem Mob gehörte, der sich beim Einsteigen ins Automobil auf den Straßen um sie drängte.

(Fortsetzung folgt.)

Wesh, was helfen kann?

Berlin, 4. Sept. „Daily News“ schreibt zum Trost für die Pariser: Noch ist die Bedenkenart „Paris ist Frankreich“ noch immer wahr und wenn die Franzosen nur die Hilfe Rußlands hätten, würde der Fall von Paris vielleicht entscheidend sein. Jetzt aber wird diese Tatsache weniger bedeutend (?) sein, da England, bevor der Sieg erreicht ist, den Krieg nicht aufgeben wird.

Berlin, 4. Sept. (WZ.) Aus Ostende wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet, daß englische Truppen mit unbekannter Bestimmung von dort abgegangen seien. In England wurden fünf Bataillone gebildet, welche sich ausschließlich aus früheren Schülern der lateinischen Schule und Studierenden zusammensetzen. Australien sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden, daß ein großer Teil der 115 000 freiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zum freiwilligen Dienst meldeten. (?)

Berlin, 4. Sept. (WZ.) Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

Allgemeine Mobilisierung in der Türkei.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilisierung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen osmanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu melden.

Ein festes Zielbewußtsein kennzeichnet die junge Türkei, die aus den furchtbaren Niederlagen des Balkankrieges ihre Lehren gezogen hat und nun mutig wieder das Haupt erhebt. Ohne sich zu überstürzen oder sich eine diplomatische Blöße zu geben, haben die Türken ihre Mobilisierung vorbereitet und zum Teil begonnen. Jetzt sind sie, das geht aus dem Befehl zur allgemeinen Mobilisierung hervor, nicht etwa erst am Anfang der Rüstung, sondern fast zum Loschlagen bereit. Die Anordnung dieser letzten Maßnahmen zeigt nur, daß man gewillt ist, die Maske, die man noch schwach gewahrt hatte, ganz fallen zu lassen. Was nun noch zu den Fahnen berufen wird, sind lediglich die letzten Reservisten. Der Kern des Heeres steht zum Ausmarsch fertig. Soviel können wir unserer deutschen Militärmission, deren Wirksamkeit von entscheidender Bedeutung geworden ist, schon zutrauen, daß dort jetzt alles fertig ist. Und dieses türkische Heer, das jetzt vielleicht bald in den Kampf gehen wird, ist ein ganz anderes als die Besiegten von Kirklisse und Rille Burgas. Diese türkischen Soldaten werden wissen, um was der Kampf der Zukunft geht.

Konstantinopel, 4. Sept. In der englischen Botschaft ist der „Reichspost“ zufolge die Funktion der durch eine türkische Offizierspatrouille gewaltsam entkrant worden. Engländer, Russen und Franzosen wurden auf der Straße verhöhnt. In der ganzen Türkei ist eine Aktion im Gange, die dahin abzielt, der Banque Ottomane, die ausschließlich mit französischem Kapital arbeitet, das Recht der Banknotenausgabe zu entziehen und eine Nationalbank zu gründen.

Das Erwachen des Islam.

Das römische „Giornale d'Italia“ erhält eine Drahtmeldung aus Alexandria, die Mohammedaner seien vom Siege Deutschlands überzeugt und jubeln in der Hoffnung, die Türkei werde Ägypten die Freiheit wieder verschaffen. In Ägypten sind 20 000 englische Soldaten angekommen. Man erwartet noch weitere 70 000. England bereitet sich auf einen drohenden ägyptischen Aufstand vor.

Zur Lage im deutschen Osten.

Königsberg, 4. Sept. Als erfreuliches Zeichen der wieder eingetretenen Beruhigung unserer Bevölkerung darf angesehen werden, daß seit dem großen ostpreussischen Siege bei Ortschaften-Gilgenburg die in den Tagen vorher starken Abhebungen von Sparanlagen nicht nur sofort aufgehört, sondern sogar einem außerordentlich starken Zustrom von Sparanlagen Platz gemacht haben. Die Sparanlagen haben an einzelnen Tagen bereits wieder über 150 000 M. betragen. Nach einer Meldung des Senatspräsidenten der freien Hansestadt Bremen hat das dortige Hilfskomitee von den durch freiwillige Beiträge gesammelten Mitteln 1 000 000 Mark zur Vinderung der Kriegskosten in Ostpreußen dem Oberbürgermeister von Königsberg zur Verfügung gestellt.

WZ. Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Unter den ostpreussischen Flüchtlingen, die jetzt in großer Zahl in Berlin und in den Provinzen Brandenburg und Pommern sich aufhalten, macht sich dieser Tage, vermuthlich veranlaßt durch den Sieg bei Tannenberg und durch öffentliche Aufforderungen einzelner Bürgermeister in manchen Orten ein starker Drang zur Rückkehr an die Heimat nach ihrer Heimat bemerkbar. Demgegenüber muß jedoch gewarnt werden, die Rückreise ohne jede Erkundigung an unerrichteter Stelle anzutreten. Denn so erfreulich auch die Fortschritte unserer Waffen sind, so gibt es doch Teile der Provinz Ostpreußen, in denen eine geregelte berufliche Tätigkeit wegen der Kriegsoperationen zurzeit noch nicht möglich ist. Wir müssen daher dringend empfehlen, vor Antritt der Rückreise zunächst durch Anfragen beim Ministerium des Inneren in Berlin sich darüber zu unterrichten, ob, soweit die Behörde dies zu beurteilen vermag, die Rückkehr in den betreffenden Ort unbedenklich ist. Die mannigfachen Organisationen, die sich vornehmlich in Berlin mit der Flüchtlingsfürsorge befassen, werden sicher gerne bereit sein, auf Wunsch der einzelnen Flüchtlinge auch diese Anfrage zu übernehmen. Ostpreussische Flüchtlinge, die nicht über Westpreußen hinausgegangen sind, ihren Heimatbehörden also nahe geblieben sind, werden gut tun, ihre Anfrage nicht hierher nach Berlin, sondern an das Oberpräsidium in Königsberg zu richten. Anfragen dieser Art an Militärbehörden können nicht auf Berücksichtigung hoffen.

Berlin, 4. Sept. (WZ.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Einige Zeitungen haben versucht, das völkertreue und ausdauernde Verhalten einzelner ostpreussischer Staatsbeamter beim Einfall der Russen in Frage zu stellen. Auf Grund der amtlichen Ermittlungen wird hierauf erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen un wahr sind. Die Tatsache, daß mehrere ostpreussische Landräte in russische Gefangenschaft geraten sind, spricht deutlicher als alles andere für die Treue und Pflichterfüllung unserer Beamten. Gegen die Verbreiter der un wahren Gerüchte wird un nachsichtlich vorgegangen werden.

Aus der 18. Verlustliste.

WZ. Berlin, 4. Sept. Nach der Verlustliste Nr. 18 sind von Infanterieregiment 113 (Freiburg) tot: 3 Offiziere, 1 Unteroffizier, 5 Mann; verwundet: 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 9 Mann. Vom Feldartillerieregiment 14 (Karlsruhe) tot: 3 Mann, verwundet: 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann. Vom Feldartillerieregiment 76 (Freiburg) tot 6 Mann, verwundet 5 Mann.

Englische Verluste.

London, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Das Presse-Quartier gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Verlustliste bekannt, in der 18 Offiziere, 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere sowie 4672 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst aufgeführt werden. Von den Vermissten befanden sich 2882 wahrscheinlich bei den verschiedenen Lazaretten.

Die erste bekannte Verlustliste bezeichnete 158 Offiziere und 4939 Mann als gefallen, verwundet und vermisst.

Vorstimmen zu den deutschen Erfolgen.

Berlin, 5. Sept. (WZ.) In der „Deutschen Tageszeitung“ wird herabgehoben: Je mächtiger und je reicher und breiter die Grundlage Deutschlands auf dem Festlande ist, desto stärker wird sie auch dem Inselreich Großbritannien und den Mitteln gegenüber, denen sich die britische Seefriedensführung bedient. Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die „Paffische Zeitung“ schreibt: Reims bildet mit La Fere und Raon zusammen die sogenannte Verteidigungslinie, die sich dem Vormarsch nach Paris vorlegen sollte. Die Franzosen haben sie wahrscheinlich aufgegeben, weil sie bei der Rüstung von artilleristischen Angriffsmitteln der Deutschen kein Vertrauen mehr auf die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen hat.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Nun liegt bis Paris hin unweit rechten Flügelheren keine Befestigung mehr im Wege. Das auf der linken Seite der Armee unseres Kronprinzen liegende Verdun vermag allein keine Verdrängung mehr herbeizubringen, da man sich, selbst wenn es auch nicht vorzieht, sich zu ergeben, leicht dagegen schenken kann, bis unsere 42-Zentimeter für Nachtwort auch dort sprechen. Wenn wir jetzt mit eisernen Griffen über die Befestigungslinie Reims—Raon—La Fere hinwegschreiten, dann wollen wir uns auch erinnern, daß ihre Namen mit den Stempeln unserer Väter vor hundert Jahren auf ruhmvollen vermisst sind.

In den „Neuesten Nachrichten“ liest man, daß Festungen sich ganz oder beinahe kampflös ergeben haben. Was werden die bis jetzt geschlagenen französischen Heere tun?

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die bedingungs- und kampflös Uebergabe einer festen Befestigung, die, wenn sie auch den deutschen Mörsern und Kanonen nicht wesentlich standgehalten haben würde, sich doch wohl eine geraume Zeit hindurch hätte verteidigen lassen, kennzeichnet den tiefen Niedergang des französischen Waffenruhms.

Schredensstage in Paris.

Nom, 3. Sept. Der Pariser Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schildert die Lage in Paris als geradezu verzweifelt. Der Schreden sei allgemein. Die Bevölkerung wage sich kaum mehr aus den Häusern hervor und sehe überall Mienen und Geppeline. Die Kunstwerke des Louvre seien bereits Hals über Kopf nach Bordeaux geschafft, ebenso, wie wir bereits berichteten, die Goldschätze der Banque de France. Jedermann ermahnt heute an, daß der Senator Humbert bitter recht hatte, als er jüngst erst die traurigen Zustände der Landesverteidigung geißelte.

Die Lage der in Paris zusammenströmenden Reserven und der territorialen Armee sei jammervoll. Die Leute seien größtenteils ohne Waffen und Munition. Auch Mangel an Kanonen mache sich fühlbar, obwohl die Kreuzot-Berle Tag und Nacht arbeiten, um das Geschützmaterial zu ergänzen. Bereits herrsche in Paris darüber geradezu bedrohliche Gärung, die alle Klassen erschüttere. Allgemein sei die Wut gegen die Deputierten, die die Zeit mit Schwagen vergeuden, statt an Rüstungen zu denken. Gefährlich sei, daß sogar die Polizei von diesem bösen Geiste angefaßt worden sei. Die Panik wache nicht allein in Paris, sondern in ganz Frankreich. Bereits beginnen viele Leute vom Frieden zu sprechen. Aber die „Patrioten“ malen den drohenden Verlust von Marokko, Tunis und Alger an die Wand und bezeichnen die Friedensfreunde als deutliche Agenten. Die aus Lille nach Paris geflohenen italienischen Arbeiter berichten, daß bei Annäherung des deutschen Heeres die Bevölkerung Lilles von wilder Angst erfaßt war. Kaum sei die Nachricht doargewesen, daß die deutschen Truppen 40 Kilometer weit auf französischem Boden vorgerückt seien, so habe der General seinen Truppen befohlen, nach Lille zurückzugehen. Die französischen Soldaten seien, von Panik erfaßt, geflohen.

„Wir selbst“, so erzählen englische Bergleute, „sahen die Kanonen verfallen, auf der Straße stehen, und die Kinder spielten damit.“

Nach einer weiteren Meldung aus Turin hat sich die Pariser Stadtverwaltung an sämtliche dortigen Zeitungen mit einem Rundschreiben gewandt, in dem alle einigermassen wohlhabenden Bürger, die irgend welche Verwandte oder Freunde auf dem Lande besitzen, aufgefordert werden, sofort ihre Frauen und Kinder dorthin zu schicken, um die Zahl der überflüssigen Esser zu vermindern. Das sonst so laute Paris ist vollständig verstummt. Die Polizei hat den Zeitungsverkäufern auf den Straßen das Ausrufen untersagt und so müssen sie jetzt ihre Zeitungen den Vorübergehenden mit stummer Geste anbieten.

Die Wahrheit über Löwen.

Berlin, 4. Sept. (WZ. — Amtlich.) Belgische Blätter verbreiten amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Deutsche Truppen seien durch einen Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Belagerung Löwens irrtümlich beschossen worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall aus Antwerpen zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifelloses organisierter Ueberfall auf die zurückgebliebenen Deutschen, nachdem bereits 24 Stunden scheinbar freundlicher Verkehr zwischen deutschen Truppen und Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Ueberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturmbataillon, also ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes des Generalkommandos, sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote. Sie gewannen indes die Oberhand durch neue mit der Bahn eintreffende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofskamp mit Feuer empfangen wurden. Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Ihr Ergebnis wird veröffentlicht. Die Wahrheit des vorstehenden Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuersbrunst gerettet worden, doch weitere Verluste zu löschen blieben erfolglos.

Berlin, 4. Sept. (WZ. — Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Vorgänge in Löwen: Gegenüber verleumdenden Darstellungen der Vorgänge in Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Wider-

legung der gegen die deutsche Kriegsführung erhobenen Anklagen versehen worden. Der Kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt worden, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend nahe legen, daß sie die Zivilbevölkerung von dem gänzlich ausichtslosen Widerstand zurückhalte. Der königlich niederländische Minister des Außeren hat darauf dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dieser an seine Regierung weiterzugeben versprochen hat.

Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgendes Telegramm des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin vom 30. August mitgeteilt:

Die Obrigkeit hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag, den 24. August begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag, den 25. August nachmittags rüdten auf den Bericht von einem zu erwartenden Anfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General beschloß sich in einem Auto nach der Front. Wesh Abteilungen des Landsturm-Bataillons Neuf für die Eisenbahnbeobachtung blieben zurück. Als der zweite Teil des Generalkommandos dem kommandierenden General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus den rundum stehenden Häusern geschossen.

Alle Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr zehn anderen Stadtteilen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärzug. In einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Briefe waren bei der Verteilung von Patronen zugegen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch, den 26. August nachmittags, wo es der inzwischen angekommenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt standen an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrheitsgemäß abgebrannt.

Von der belgischen Regierung war dieser allgemeine Volksaufstand gegen den anrüdenden Feind schon lange vorbereitet; Waffendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte.

Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerechtlich angenommen worden, wenn die Waffen sichtbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranziehenden Feind entgegenzutreten. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits übergeben und die Bevölkerung dadurch also von weiterem Widerstand abgesehen; die Stadt wurde durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Befragung und die ankommenden Truppen, welche durch eine anscheinend freundliche Haltung irreführt, in Zügen und Autos ankommen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegsgestalt, sondern eine verräterische Ueberumpfung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein so verwerflicher Ueberfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen statthaben sollte.

Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Gesecht teil und trafen den Verwundeten die Augen aus. Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in fast allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßregeln gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsthaltung dazu gezwungen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht aus daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren.

Daß bei diesen Gesechten ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns selbst leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Frontkriegerkrieg nicht vermieden werden. Wenn der gutmütigen Charakter unserer Truppen kennt, wird nicht im Ernst behauptet können, daß sie zu unnötiger oder sogar unwillkürlicher Vernichtung geneigt seien.

Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst außerhalb von Recht und Gesetz gestellt, und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerecht zum Trost versehen und zum Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren erneuten Warnungen noch dem Fall Lüitichs nichts getan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzuspornen.

Die Brüder.

Berlin, 3. Sept. Der „Berliner Börsenzeitung“ geht folgendes Stimmungsbild aus Chamberly zu, das Neuzins ablegt für die „englisch-französische Einigkeit“:

„Dabei war es mit interessant, festzustellen, daß die französischen Offiziere keine allzu hohe Meinung von den kriegerischen Tugenden ihrer englischen Kampfgenossen haben, wie umgekehrt die Ehre Albions kein gutes Haar an den militärischen Fähigkeiten und der Disziplin der Franzosen lassen. Auch das Verhältnis zwischen den Verbündeten der beiden Nationen ist hier am Ort kein allzu erfreuliches. Doch liegt dies vielleicht auch daran, daß die Franzosen in den seltensten Fällen Englisch verstehen und der Engländer es für unter seiner Würde hält, eine fremde Sprache zu erlernen. Wie schwierig es gewesen sein muß, den Kontakt zwischen den Vorkriegsfeinden der Franzosen und Engländer aufrechtzuerhalten, davon erzählt mir ein Artilleriehauptmann aus der Garnison Reims bezeichnende Dinge. „Die Engländer gehören ins Kontor!“ begann er, „aber nicht aufs Schlachtfeld! Sie werden im Leben keine brauchbaren Soldaten stellen können. In ihren Kolonien mögen sie mit den Wilden fertig werden, aber gegenüber einer Feindarmee stehen sie da, wie ein Ochse vor einem Gemäde von Rubens.“ Sie vermögen einfach in den Geist des modernen Heeres nicht einzubringen. Einige lieblich gut vorbereitete Führer ausgenommen, sind die Offiziere, auch wenn sie noch so fähig ihre Befehle geben, gar nicht fähig, selbstständigste Aktionen auszuführen. Ihnen fehlt die Konzeption, der Gedanke. Sie sind Auto maten, die einem mechanischen Druck nachgeben. Die ganz unüberwältig große Zahl an Toten, welche die Engländer zu befragen haben, beweist dies schlagend. Wenn sie sich weiter wie bisher auf die Schlachtfelder führen lassen wie die Kälber, dann kommen noch nicht zehn Prozent lebendig in ihre Heimat zurück. O, wenn sie nur drüben geblieben wären! Sie haben ja die Hauptquartale an der heillosen Verzerrung bei Mauberge, Charleroi und vor Namur. Ohne die Engländer wären wir auf keinen Fall geschlagen worden. Jetzt gilt es, die ganz ungeheuerlichen Fehler schnell wieder gutzumachen. Man sehe die Engländer nur flüchtig wieder auf, sie haben keinen Schaden anrichten, aber um Gotteswillen nur keine Vereinnahmung mehr mit den Elitegruppen der Franzosen. Stellen Sie sich vor: Mit dem Diktator in der Hand halten wir miteinander die Verbindungen im völkertreuen, welche große Rührerhandriffe infolge ungenügender Aussprache der Weidreiter, dann der kooperierenden höheren Offiziere entstanden sind. Mein Regiment war drauf und dran, gegen eine Viertelstunde niedergemäht hätte, wenn es eröffnen, daß sie in einer Viertelstunde niedergemäht hätte, wenn von Seiten der Engländer nicht im letzten Augenblick ein Parlamentarier wegen der Uebergabe erschienen wäre. Auch sie dürfen nicht, daß wir nicht die Feinde waren. Gätten wir früher einmal zusammen manövriert, nimmermehr würde geduldet worden sein, daß England aus nur 1000 Mann uns zu Hilfe schickte.“

Verschiedene Nachrichten.

Unwahre Gerüchte.

München, 4. Sept. (M.B. — Nicht amtlich.) Die Korrespondenz des Kommandos meldet: Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: In München ist das Gerücht verbreitet, daß Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern verwundet und gefangen genommen worden sei. Die Wantase der Leute, die solche Gerüchte in Umlauf setzen, ist wirklich erstaunlich. Es ist wohl kaum nötig, hinzuzufügen, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist.

Die Kathedrale von Mecheln in Gefahr.

Frankfurt, 4. Sept. Aus Amsterdam wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Der hohe Turm der Kathedrale von Mecheln, welcher den Belgiern als Beobachtungspunkt diente, und von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurde, droht ein zu stürzen. Das berühmte Glodenpiel ist zerstört. Die Belgier haben alle Kunststücke aus den Kirchen von Mecheln und die wertvollen Archive nach Antwerpen übergeführt.

Gute Behandlung der englischen Gefangenen.

Berlin, 5. Sept. Ein Amerikaner, der von Moskau nach Brüssel durch das von Deutschen besetzte Gebiet reiste, erzählte dem „Daily Telegraph“, er habe gesehen, daß die englischen Gefangenen sehr gut behandelt würden.

Große Unruhe in England.

(Stockholm, 3. Sept. Nach einer Meldung der Londoner „Times“ wurde dieser Tage im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. Es herrscht große Unruhe in England.

Ein englischer Flieger bei Ostende abgeschossen.

Wie der „B. P.“ aus Amsterdam gemeldet wird, wurde bei Ostende ein englischer Flieger heruntergeschossen.

Ein italienisch-schweizerischer Grenzzwischenfall.

Zürich, 3. Sept. In Santa Margherita bei Stabio wurden vier italienische Jäger, welche die Tessiner Grenze überschritten, verhaftet und mit dem Revolver bedroht. Zwei Männer wurden unter dem Vorwand, geschnitten zu haben, gewaltsam auf italienisches Gebiet zurückgeführt. Der Vorfall erregt, da er sich im ruhigen Tessin ereignete, Aufsehen. Die Behörden sind jetzt mit der Angelegenheit beschäftigt.

Die festgehaltenen Japaner.

Berlin, 4. Sept. Die Zahl der vor ihrem Uebertritt über die holländische Grenze festgenommenen Japaner beträgt 600. In ihr sind wohl alle Japaner begriffen, die beim Kriegsausbruch sich nach Holland oder in Norddeutschland aufhielten. Ein Teil der Japaner, welche kurz vor dem Verschwinden aus ihren Häusern noch große Schulden bei ihren Lieferanten aufgenommen hatten, wurden wegen Verdachts des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der festgenommenen vorgeschundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einkahlung ihrer Rückzahlungfrist ihre Hauswirte verlassen hatten und jetzt die fälligen Mietbeträge nachzahlen müssen.

Postverkehr mit dem Ausland.

Postanweisungen nach den deutschen Postanstalten in der Türkei werden vorläufig nicht mehr angenommen. — Der Postanweisungsverkehr mit Argentinien, Brasilien und Peru ist vorläufig eingestellt worden. — Die deutschen Postanstalten in Langer, Assinur, Cabablanca, Pes, Marrakesch, Malagan, Wefnes, Mogador, Rabat und Saffi in Marokko sind infolge des Krieges geschlossen worden.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 3. Sept. Den Helidentod fürs Vaterland sind u. a. gestorben: Dr. Hugo Mayer in Karlsruhe-Wuppurr, Lt. Walter Frank in Sinsheim a. G., Oberlt. Erich Reichsfreiherr v. Hornstein-Bietzingen in Bietzingen bei Konstanz, Hermann Jürg in Heidelberg, Fritz Frey in Heidelberg, Hauptlehrer Konrad Reithingen in Heidelberg, Musiker Karl Mayer in Forzheim, August Gähler in Forzheim, Karl Friedrich Goffsch in Niesern bei Forzheim, Alois Schäffner in Marbach (Amt Tauberbischofsheim), Richard Bauerhardt in Gohmersheim (Amt Mosbach), Generalmajor v. Roschmöhler, Hauptmann v. Fumetti in Rahr, Oberrealienprofessor Josef Creber in Heidelberg, Geometer Jakob Jäger in Heidelberg, Bädermeister Emil Neff in Bruchsal, Otto Spähmeyer in Baden-Baden, Wilhelm Seiler in Mühl, Wilhelm Finckhner in Forzheim, Hans Krumm in Heidelberg, Hauptlehrer Karl Ludwig in Deselbronn, Amt Forzheim, Franz Matt in Freiburg, Otto Albert Büllmann in Freiburg, Wilhelm Keller jr. in Schlatt bei Krohingen, Säger Otto Hättich in Bengtskirch, Polizeidiener L. Ziegler in Schelling, A. Breifach, Ingenieur Fridolin Döner in Ettenheim, Hauptlehrer Stephan Klein in Mählsbüren i. L., Kaufmann Wilhelm Wipfler in Rastatt, Schneider Rudolf Kaufmann in Waldsloh, Lehrer Arthur Schenckle in Karlsruhe, Dr. Ing. Rudolf Albrecht, Lt. v. H., Karlsruhe, Oberingenieur Georg Scherer in Karlsruhe, Leutnant Hans Denecke in Karlsruhe, Lehramtspraktikant Dr. Reinhold Nedeck in Karlsruhe, Friedrich Schupp in Heidelberg, Willy Häußler in Heidelberg, Frau Anna Biemsen teilt den Tod ihrer beiden Söhne, Lt. Kurt Biemsen und Lt. Walter Biemsen, in Heidelberg mit. Ferner fielen: Fritz H. Jünger in Heidelberg, Hans Cauer in Heidelberg-Rohlf, Franz Schütz in Heidelberg, Karl Braun in Haag (Amt Eberbach), Landwirt F. G. Herdt in Sandshausheim, Oberlt. Siegfried Popp und Lt. Max Säger, beide in Bruchsal. — Wohl als eines der ersten Opfer aus der Zahl der Mitglieder des deutschen, nichtregierenden Hochadels — von dem regierenden Hochadel haben ja schon die Häuser Lippe und Sachsen Verluste zu beklagen — fiel Graf Otto von Sahn-Wittgenstein und Ludwigsburg-Carlsburg. Er stand zuletzt als Oberleutnant beim 7. Bad. Leibregt. 109 in Karlsruhe. Der Verstorbene war ein Schwager des Prinzen Max von Hohenzollern-Langenburg aus dem böhmischen Zweig dieses Hauses. Er vermählte sich am 11. Dezember 1909 in Karlsruhe mit Eva Dahlmann, geboren zu Berlin am 14. Oktober 1889.

Karlsruhe, 3. Sept. Im Laufe des Schuljahres 1913/14 wurden auf Grund der an den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen des badischen Landes abgehaltenen Reifeprüfungen insgesamt 863 Schüler vom Hochschulstudium für reif erklärt. Von dieser Zahl entfallen 478 Schüler auf die Gymnasien, 168 auf die Realgymnasien und 217 auf die Oberrealschulen. Von diesen 863 Schülern wandten sich 112 dem Medizinstudium oder der Zahnheilkunde zu, 94 der katholischen und 40 der evangelischen Theologie. 88 gingen zum Militär und 70 zur Kaufmannschaft. Während sich 65 dem Ingenieurfach, 54 dem Bankfach, 47 der Philosophie und 43 der Rechtswissenschaften zuwandten, wählten alle übrigen Berufe geringere Zahlen auf. Nationalökonomie wollten 36 studieren, 20 gingen zur Landwirtschaft, 25 studierten Mathematik und Naturwissenschaften, 21 Chemie. Dem Forstfach wollten sich nur 6, dem Eisenbahn- und Postfach je nur 5, der Philosophie 7 und Pharmazie 9 zuwenden. Zur Marine wollten 10 gehen und 200 wollten sich der Tierheilkunde zuwenden. Das Maschinenbau- und Elektrotechnik hatte 18. Das Baufach 1

und 9 die Künste zum späteren Beruf ausersehen. 52 der entlassenen Schüler hatten sich für einen bestimmten Beruf noch nicht entschieden. (Wie viele Hoffnungen und Erwartungen mag da der Krieg zerstört haben!)

Karlsruhe, 4. Sept. Das Badische Landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt, das Fachorgan des Genossenschaftsverbandes Badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen, fordert die Landwirte auf, Luzerne- und Kolllecker ein Jahr länger stehen zu lassen, da durch den Ausbruch des Krieges voraussichtlich ein Bezug von Luzerne und Kolllecker unmöglich sein dürfte. Die im Inland geernteten Mengen werden klein und nur zu hohen Preisen erhältlich sein.

Hodenheim, 4. Sept. Der bei den 110ern eingerückte Philipp Hoffmann von hier, der Sohn des Gaswerksarbeiters Hoffmann, fiel bei St. Peter (Post Eichhofen im Elsaß) von einem Bagagewagen herunter, wurde überfahren und starb nach einer Viertelstunde.

Kleinlautenburg, 4. Sept. Durch ein provisorisches kirchliches Gesetz wurde bestimmt, daß die evang. Diasporagenossenschaft Kleinlautenburg von nun an eine — die Bemerkungen der politischen Gemeinden Kleinlautenburg, Murg, Nieberhof und Rhina umfassende — evangelische Kirchengemeinde der Diözese Schopfheim angegliedert wird.

Heidelberg, 4. Sept. Durch die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat das höhere Schulwesen Heidelbergs wieder einen schweren Verlust erlitten. Oberrealschullehrer Joseph Creber, der als Oberleutnant der Landwehr ins Feld gezogen war, wurde im Kampf gegen Frankreich schwer verwundet und ist jetzt in einem elassischen Lazarett gestorben. Seit 1888 wirkte der Entschlafene, ein geborener Heidelberger, an der hiesigen Oberrealschule und war als Schulmann allgemein geschätzt.

Mühlheim, 4. Sept. Leutnant Juch, der Sohn des früheren hiesigen Rathes und jetzigen Kurverwalters in Baden-Baden ist auf dem Schlachtfeld gefallen. Der Verstorbene war Bataillonsadjutant im Infanterie-Regiment Nr. 142 in Mühlheim im Elsaß.

Heinheim, 4. Sept. Von den hiesigen sechs Ärzten sind zwei ins Feld gerückt. Die übrigen vier erlassen eine Erklärung, wonach sie bereit sind, die familienangehörigen der Reichswehrkriegsteilnehmer während der Dauer des Krieges in Erkrankungsfällen unentgeltlich zu behandeln.

Koppenhausen (Amt Tauberbischofsheim), 4. Sept. Der zur Bahnschneiderei einberufene Landsturmann Mittnacht wurde von einem Auge überfahren und in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Forzheim, 4. Sept. Die hiesige Metzgerinnung hat den Preis des Kalbfleisches von 94 auf 86 3 herabgesetzt. Für Rind- und Ochsenfleisch ist der bisherige Preis von 96 3 beibehalten worden, ebenso für Schweinefleisch mit 76 bis 80 3.

Rehl, 4. Sept. Seit etwa 8 Tagen ist nicht allein der Kohlentransport in verstärktem Maße auf dem Rhein wieder aufgenommen, vielmehr wird auch der sonstige Transportverkehr wieder stärker betrieben. Die Rhein- und See-Speditionsgesellschaft in Köln hat zwischen Rotterdam und Köln einen Verkehr dreimal in der Woche und zwischen Duisburg-Ruhrort, Düsseldorf, Köln, Mainz, Frankfurt a. M., Karlsruhe-Strasbourg sowie den Zwischenstationen und in umgekehrter Folge einen fünfmal wöchentlichen Verkehr eingerichtet; ebenso haben holländische Gesellschaften, die über ausreichendes Bedienungspersonal verfügen, den Transportverkehr verstärkt.

Rehl, 4. Sept. Von einem herben Schicksalsschlag wurde die Familie des Direktors der Reher Realschule, Professor Dr. Paz, betroffen. Nachdem vor Kurzem jüngst der im Oberleutnantsrang stehende zweite Sohn gefallen war, ist nunmehr auch der ältere Sohn, Hauptmann Paz, auf dem Felde der Ehre in Lothringen geblieben.

Rehl, 4. Sept. Der Vürgerausschuß bewilligte einstimmig einen Kriegsfrieden von 75 000 M., der zur Verteilung der mangelhaften Ausgaben, die der Gemeinde infolge des Krieges erwachsen, dienen soll. Es befinden sich darunter selbstverständlich in erster Linie die Aufwendungen für Hinterbliebene im Felde gefallener Krieger und für hilfsbedürftige Familienangehörige von Soldaten, die in den Krieg gezogen sind. In der letzten Hälfte dürfte Rehl wohl von seiner anderen badischen Stadt überholt werden, denn es gewährt für die Frau monatlich 20—25 M. für jedes Kind 10 M. (neben der Reichsunterstützung).

Rehl, 4. Sept. Der Vürgerausschuß bewilligte einstimmig einen Kriegsfrieden von 75 000 M., der zur Verteilung der mangelhaften Ausgaben, die der Gemeinde infolge des Krieges erwachsen, dienen soll. Es befinden sich darunter selbstverständlich in erster Linie die Aufwendungen für Hinterbliebene im Felde gefallener Krieger und für hilfsbedürftige Familienangehörige von Soldaten, die in den Krieg gezogen sind. In der letzten Hälfte dürfte Rehl wohl von seiner anderen badischen Stadt überholt werden, denn es gewährt für die Frau monatlich 20—25 M. für jedes Kind 10 M. (neben der Reichsunterstützung).

Unterhilt (Amt Forzheim), 4. Sept. Hier hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Der Mühlen- und Drechselschleifer Georg Dürr wurde beim Hartieren an der Maschine von einem Wellenbaume erfaßt, herumgeschleudert und getötet.

Schweinhäusern (Amt Ettenheim), 4. Sept. Beim Birnenbeeren stürzte der in den 60er Jahren stehende Gemeinderat Joseph Baugler vom Baume ab und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

Freiburg, 4. Sept. Am Bahnübergang in der Günterstalerstraße wurde beim Wagenstumpfen der 41jährige verheiratete Hilfschaffner Sattler von einem Puffer derart an der Kante gedrückt, daß ihm das eine Bein am Knie fast abgedrückt wurde. Autüberfrömt wurde er mit Hilfe einer vorübergehenden Dame in die chirurgische Klinik verbracht.

Freiburg, 4. Sept. Mehrere Schüler aus Haslach setzten in einer Sandgrube an der Opfinger Landstraße unbesugterweise Mollwagen in Bewegung, wobei ein Knabe zwischen zwei zusammenstößende Wagen geriet. Er zog sich eine schwere Verletzung des rechten Knies zu und mußte in die chirurgische Klinik verbracht werden.

Freiburg, 4. Sept. Landgerichtsrat Dr. Fromberg in Karlsruhe hat namens seiner Geschwister das wohlgegründete Landhaus „Schwabenhof“ bei Au, der Ortsgruppe vom Roten Kreuz als Erholungsheim für verwundete und erholungsbedürftige Krieger zur Verfügung gestellt.

Lörrach, 3. Sept. Verschiedene größere Etablissements, die zu Beginn des Krieges den Betrieb eingestellt hatten, weiß es teils an der Zufuhr von Rohmaterialien, teils auch an Beförderung fertiger Produkte fehler, haben sich entschlossen, diese Woche den Betrieb wieder aufzunehmen, da die Zufuhr wieder möglich ist. So hat auch die Schokoladenfabrik Scharf die Fabrik wieder geöffnet und die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Kirchen (Amt Engen), 4. Sept. Anlässlich des 70jährigen Priesterjubiläum des Geistlichen Rats Kuttruff wurde hier dem Ernst der Zeit entsprechend von einer eigentlichen Feier abgesehen. Bürgermeister Maus überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde. Von der Großherzogin-Witwe Luise war dem Jubilar ein Glückwunschtelegramm zugegangen. (Der Großherzog hatte, wie gemeldet, dem Geistlichen Rat Kuttruff durch Verleihung des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Jüngeren Löwen-Orden ausgezeichnet.) Ein wertvolles Geschenk wurde dem Jubilar vom Fürsten zu Fürstberg verliehen. Bei der Versammlung der Kapitelgeistlichkeit in der Kirche wurde ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs Dr. Meier verliehen. Die Geistlichkeit des Kapitels widmete dem Jubilar ein Album mit zahlreichen wertvollen Erinnerungen an die feierliche Tätigkeit des Priesters.

Singen (Sohentwiel), 3. Sept. In einigen Fabriken hier und in der Umgegend macht sich der Krieg recht bemerkbar. So wird in der hiesigen Fittingsfabrik nur noch an drei Tagen in der Woche gearbeitet und sehr viele Arbeiter, welche teils 10 und 15 Jahre lang im Betrieb standen, erhielten die Entlassung. In Radolfzell steht die Rumpenfabrik Allweiler ganz still, während die Maschinenfabrik Fahr in Gottmadingen Halbtagsmäßig eingeführt hat. Stark beschäftigt sind dagegen die hiesigen Wagginwerke und die Schieferische Trikotfabrik.

Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 5. September 1914.

— Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin kehrte Mittwoch abend von Freiburg hierher zurück. Dieselbe besuchte Samstag, Sonntag, Dienstag nachmittag und Mittwoch vormittag sämtliche Kaserne- und Vereinslazarette und außerdem einige Krankenheime in Freiburg. Am Montag und Dienstag vormittag besichtigte Ihre königliche Hoheit in Müllheim und Badenweiler alle Verlichteten, welche zur Aufnahme verwundeter Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt sind. Im Laufe des gestrigen Tages hörte der Großherzog die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn v. Bodman, des Finanzministers Dr. Rheinboldt und des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Bado.

— In den Fleischpreisen unserer Stadt ist seit 1. d. Mts. bei den gangbarsten Sorten eine wesentliche Ermäßigung eingetreten. So z. B. kostet das Schweinefleisch im allgemeinen per Pfund jetzt 86 Pfg. (seither 90 Pfg.), für einzelne Teile, wie Rippen, Bauchstück, sind die Preise offen gelassen, sie richten sich nach den täglichen Viehpreisen. Sehr zu begrüßen ist die Reduktion der Preise fürs Kalbfleisch. Dasselbe kostete seither im allgemeinen per Pfund 1 M., jetzt nur mehr 90 Pfg., für Brust und Hals mußten 96 Pfg. bezahlt werden, jetzt nur noch 86 Pfg., Schlegel, der seither 1.05 M. kostete, erhält man jetzt für 96 Pfg., Kotelett ohne Beilage (seither 1.10 M.) jetzt 1 M. In den übrigen Fleischsorten, wie Ochsen-, Rind-, Kuh- und Hammelfleisch ist eine Preisveränderung nicht eingetreten.

— Zwei- und Einmarkscheine. Durch einen Beschluß des Bundesrates ist die Reichsdruckverwaltung ermächtigt worden, außer den in Par. 18 des Darlehenskassengesetzes vom 4. August vorgesehenen Darlehenskassenscheinen auch solche auf Beträge von zwei und eine Mark auszustellen. Mit der Ausgabe der kleinen Darlehenskassenscheine, zunächst der zu zwei Mark, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. — Die hiesige Reichsbankstelle teilt hierzu auf Anfrage mit, daß sie bis jetzt noch nicht im Besitze dieser kleinen Scheine sei.

— Feldpostkarten mit Antwort. Um den Kriegsteilnehmern den schriftlichen Verkehr mit der Heimat zu erleichtern, sind Feldpostkarten mit Antwort eingeführt worden, auf deren Antwortteil die Absender ihre Adresse selbst deutlich und genau niederzuschreiben haben. Die Kriegsteilnehmer werden auf diese Weise der Mühe des Adressierens enthoben. Die Doppelposten werden zu demselben Preise verkauft wie die einfachen Karten, also 10 Doppelposten zu 5 Pfennig.

— Unterschlagung. Ein Angestellter einer hiesigen Firma wurde am 28. v. Mts. auf eine Bank geschickt, um 4700 M. zur Lohnauszahlung zu erheben. Er erhob das Geld und ging damit flüchtig. Bei seiner am 1. I. Mts. in Sproingen erfolgten Festnahme war er nur noch im Besitze einiger Mark.

— Leichenanerkennung. Die auf dem Bahnhöfen zwischen Karlsruhe und Ettlingen gestern früh aufgefundenen weibliche Leiche wurde als diejenige der geisteskranken Luise D. Lott von hier anerkannt.

Nä. Weitere Liebesgaben wurden der Stadtverwaltung für die Truppen zur Verfügung gestellt von: Müller Gustav, Zigaretten, Zigaretten und Tabak in groß, 2000 Zigaretten; Reis J. orient., Tabak u. Zigarettenfabrik „Scutari“, 2. 1050 Zigaretten; Desjardis Fr., Kaufmann, 20 Pakete Rauchtabak; Stürzenacker, Postdirektor, 2. 100 Zigaretten; Voh Johann, Schneidemeister, 2. 100 Zigaretten; Schmitt Adam, Schneidemeister, 2. 100 Zigaretten; Angen, 2. 100 Zigaretten; Held Joseph, Baumvernehmer, 2. 800 Zigaretten.

„Der Deutschen Kriegsgesang“. Von Fritz Kühnede, dem Komponisten des am Karlsruher Hoftheater aufgeführten „Der fahrende Schüler im Paradies“, ist ein Lied „Der Deutschen Kriegsgesang“ erschienen, das weitest Verbreitung verdient. Ein markiger Text, prächtiges Melodie und Begleitung eignen dem „Deutschen Kriegsgesang“, den bei der Uraufführung im Gärtnerplatztheater in München am 24. August die Kaiserl. und Kgl. Hofopernsängerin Frau Charles Casler sang. Das Lied, das dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern gewidmet ist, erscheint im Selbstverlag des Komponisten (München).

— Verschiedene Ingenieurprüfungen. Die Abhaltung der im Herbst 1914 fälligen Staatsprüfung im Ingenieurwesen ist mit Rücksicht auf die Zeitlage bis auf weiteres verschoben worden. Die Zeit der Abhaltung dieser Prüfung sowie die Anmeldefrist für dieselbe wird später noch bekannt gegeben werden.

— Patentverleugung nach dem neutralen Ausland. Der Patentverleugung nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf der Wege über die Schweiz und über die Niederlande ohne Verührung feindlichen Auslandes wird vom 5. September ab wieder zugelassen.

— Verhaftet wurden: ein vom Amtsgericht Stuttgart wegen Einbruchdiebstahls ausgeschriebener Gefangenener aus Magden; eine Dienstmagd aus New York, die einer Kollegin ein Sparbuch der Sparkasse Heidelberg mit einer Einlage von 270 M. entwendete, das Geld abhob und sich verbrachte; ein Arbeiter aus Calmbach, welcher vom Amtsgericht Neuenburg wegen Sachbeschädigung verhaftet wird, sowie ein Zimmermann aus Remmich und ein Schieferer aus Heidelberg, beide wegen Diebstahls.

Letzte Telegramme.

Berlin, 3. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Breslau meldet, starb dort im Alter von 64 Jahren der frühere Gouverneur von Köln, General der Infanterie Kurt v. Sperling.

Schwerin, 5. Sept. Im Alter von 64 Jahren ist in Ludwigslust General v. Schmidt-Pauli gestorben. Der deutsche Rennsport verliert in ihm viel.

Wien, 5. Sept. Kaiser Franz Joseph hat für die durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse arbeitlos gewordenen in Oesterreich 100 000 und für jene in Ungarn gleichfalls 100 000 Kronen gespendet.

Rom, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Der Papst hat den Kardinal Domenico Ferrati zum Kardinal-Staatssekretär ernannt. Das erste Konsistorium wird vom Papst am 8. September abgehalten werden.

Eisenbahn-Unglück.

W.B. Wien, 4. Sept. Bei der Einfahrt eines Zuges in den Südbahnhof verunglückte die Vacuumbremse. Der Zug fuhr gegen einen Pressbock, die Maschine entgleiste. Die ersten beiden Gepäckwagen und die ersten beiden Personenwagen sind vollständig zertrümmert. 19 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

28. August: Frida Gilda, v. Otto Ginge, Weißgerber. — 31. Aug.: Emil Kurt, v. Emil Kammerer, Bahnarbeiter; Werner Gustav Karl, v. Gustav Duart, Bureauassistent; Hedwig Marie, v. Franz Simon, Drechsler. — 2. September: Egon Bruno und Hellmut Joseph, Jüngling; v. Joseph Juch, Hauptlehrer in Simbach (Amt Büdingen); Friedrich Wilhelm, v. Anton Baumgartner, Aufseher; Ernst Ferdinand Adolf, v. Otto Reiter, Maler in Müdingen; Lilly Stefanie, v. Julius Wähler, Schloffer.

Chesäftehung.

3. September: Gottlieb Eugen Sautter von Unterlückheim (W.B.) Aufseher hier, mit Frida Deent, Witwe, geb. Schwarz von hier.

Todesfälle.

2. September: Chaim Grünbaum, Zigarettenmacher, Witwer, 27 J. 3. September: Wilhelmine, 2 Mt. 29 J., v. Hermann Kirchmayer, Schreiner; Wendelin Roth, Tapezier, Ehemann, 74 J.

